

Zündkerze

Impulse der Prodekanatssynode München-Nord
für die Mitglieder der 14 Kirchenvorstände im Prodekanat

Ausgabe 8 – zur 10. Tagung der Prodekanatssynode am 9.3.2010



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder der Kirchenvorstände im Prodekanatsbezirk München-Nord!

Sie halten die 8. Ausgabe der **Zündkerze** in Händen, mit der wir Sie über die Arbeit der Prodekanatssynode informieren, die am 9. März 2010 zu ihrer 10. Tagung im Gemeindezentrum Petershausen zusammentrat.

Unser Thema lautete: **„Gerne evangelisch – Mitgliederorientierung und Kontaktpflege“**.

Durch die notwendig gewordene Diskussion über die neue Geschäftsordnung für die Verteilung der Ergänzungszuweisung im Prodekanatsbezirk München-Nord konnten wir diesmal leider nicht zur geplanten Gruppenarbeit mit bewährten Projekten aus den Gemeinden kommen. Wir bieten Ihnen aber im Folgenden eine ausführliche Zusammenfassung des Referats von Pfarrer Dr. Ambrosy sowie Stichworte zu einzelnen guten Projekten.

Wir versenden (aus Kostengründen und weil wir nicht alle Email-Adressen Ihres Kirchenvorstands haben) die Ausgaben der Zündkerze als pdf-Dokument via Email an die geschäftsführenden Pfarrerinnen und Pfarrer sowie an die (stellvertretenden) Mitglieder der Prodekanatssynode. Wir bitten Sie, für die weiteren Mitglieder Ihres Gremiums Kopien anzufertigen und genügend Zeit für den Bericht aus der Prodekanatssynode einzuräumen. Wir versprechen uns dadurch mehr Wissen voneinander, bessere Kooperation und Unterstützung im Prodekanatsbezirk und eine klarere gemeinsame inhaltliche Ausrichtung. Alle bisherigen Ausgaben der Zündkerze finden Sie auch als Download unter www.Evangeliumskirche.de. Dort gehen Sie bitte auf Prodekanat, dort wiederum unter Gremien.

Behüt Sie Gott! Herzlich grüßt Sie
das Präsidium der Prodekanatssynode München-Nord

Heiner Hochkirch

Renate Wanner-Hopp

Dekan Uli Seegenschmiedt

Bericht von der 10. Tagung in Petershausen

Pfarrer Dr. Markus Ambrosy aus Puchheim stellte in einem Vortrag ausführlich das Puchheimer Projekt „95/5“ in einem Werkstattbericht vor.

„95/5“ aus Puchheim

Von der Gesamtheit der Mitglieder treffen wir nur 5% in den Gemeinden, davon ist etwa die Hälfte aktiv tätig. Die Aufgabe von Gemeindeentwicklung muss es sein, dass wir nicht Gemeinde „verwalten“, sondern sie „gestalten“. Alltagszyklus und Lebenszyklus sind nicht mehr identisch. Unsere gute Arbeit mit den Menschen, die kommen, steht außer Frage, aber wie geht es denen, die wir nicht erreichen?

1) Teilnahmefrequenz

Rund 5 % der Gemeindeglieder nehmen regelmäßig am Gemeindeleben teil, 2,5 % besucht regelmäßig den Gottesdienst, InnerCircle als Kerngemeinde qualifiziert, „je häufiger desto kerniger“, aber: Rund 95 % sieht man weniger bis selten (wenig schmeichelhafte Bezeichnungen für diese Gruppe: „U-Boot-Christen“, „Christen in Halbdistanz“, „Karteileichen“)

2) Gemeinden als perpetuierende Systeme

- Etwa 95 % aller Aufmerksamkeit gilt den 5 %
- Etwa 95 % aller Pfarrer/innen entstammen den 5 %
- Gemeinden sind längst Milieukirchen geworden
- Etwa 95 % aller nicht sichtbaren Gemeindeglieder bringen Kirchensteuer für Gemeindeleben der 5 % auf

3) Das Gros der Gemeinde ist nicht Gemeindeleben affin. Bei allem Engagement lässt sich die Anzahl derer, die mitarbeiten, nur ganz geringfügig erhöhen. Das hängt auch davon ab, wie viele in die 5 % integriert werden können (max. 120 Personen – bei dieser Zahl können sich noch alle kennen), ohne dass die 5 % ihre Identität aufgeben müssen. Die meisten der 5 % stammen aus religionsgeprägten Familien. Religion und Gemeinschaft gehören zusammen. Im Gemeindeleben spiegelt sich wieder, dass 5 % in der Kerngemeinde so etwas wie einen „Familienverbund“ sehen, die gemeinsame Währung ist die Gemeinschaft.

- Wenige machen Vieles für wenige. Die Vielen, die nicht kommen (trotz Einladung) geben den Wenigen das Recht so zu bleiben „wie man ist“.
- 4) Die Mutter aller Fragen:
Wer ist *die* Gemeinde eigentlich?
Gemeindekonzepte müssen sich fragen lassen, wie sie auf diese Frage antworten. Nicht die CA prägt das Leben der Gemeindeglieder, sondern deren Lebenssituation. 95 % aller Arbeiten in der Gemeinde gelten den 5 %. Auch ein Großteil der Anweisungen von Kirchenleitung dient diesen 5 %. In der Pflege und dem Erhalt der 5 % liegt auch der Hauptarbeitsanteil der Hauptamtlichen. Die Gemeinde = die Kerngemeinde.
- 5) Die Gemeinden schmelzen von ihren Rändern ab, nicht vom Kern - Die Energie der Gemeinden wird aber nicht dort eingesetzt, wo sie wirklich nötig wäre. Die 95 % sind den 5 % in ihrer Lebenssituation, ihren Fragen und Bedürfnissen in Bezug auf Kirchengemeinde kaum bekannt. Leicht entsteht ein Gegenüber: Mit Offenheit für die Bedürfnisse und Vorstellungen der 95 % kann dazu führen, dass die 5 % wegbrechen.
- 6) Auch wer nicht aktiv am Gemeindeleben teilnimmt, will als Gemeindeglied ernst genommen werden. Es gibt eine große Anzahl Gemeindeglieder, die sich auch Gemeindeglieder verstehen, obwohl sie nicht aktiv am Gemeindeleben teilnehmen. Sie wollen auch nicht zu jenem „Innercircle“ gehören, aber dennoch Wertschätzung und Begleitung erfahren. D.h. Abstand nehmen von Begriffen wie „Karteileichen“ usw. Besser: Typ A, 5 %; Typ B, 95 %. Typ B wählt Formen für die Pflege seines Glaubens jenseits des Gemeindelebens. Mangelnde Teilnahme am Gemeindeleben wird jedoch oft als mangelndes Interesse am Glauben ausgelegt. Doch was wissen wir wirklich vom Glauben der 95 %? Es geht nicht um ein entweder – oder von 95 % und 5 %. Pfarrer/innen sind für Kerngemeinden ausgebildet und darauf geeicht. - Es geht nicht um ein Mehr an Arbeit, sondern um eine sachgemäße Verlagerung der Aufgaben in einer Kirchengemeinde (gemeindeentwicklerisch angemessen)
- 8) Wachsen heißt, sich um die gesamte Gemeinde zu kümmern, und die besteht in beiderlei Gestalt. Es geht darum, dass Abschmelzen der Gemeindeglieder zu verlangsamen. Um das zu erreichen, muss der Schwerpunkt der Arbeit in der gestalteten Gemeindegliederbindung liegen (5 % und 95 %). D.h. die Hauptamtlichen sollten ein gesteigertes Interesse daran haben, sich auch um die 95 % zu kümmern, wenn es ein Wachstum geben soll. Auf Dauer darf nicht eine eingeschränkte Ecclesilogie leitend sein, die die Kerngemeinde zum alleinigen Inhalt macht.
- 9) Dem Geist Gottes vertrauen bedeutet nicht, Dinge dem Zufall überlassen - Ausgehend von den gegenwärtigen Bedingungen nach den Möglichkeiten für Gemeinde von Morgen fragen, das bedeutet Gemeindeentwicklung (Grundaufgabe von Gemeindeleitung). Die verschiedenen Kirchenbindungstypen als System von Kirche müssen akzeptiert werden und die Arbeit danach entsprechend gestaltet.
- 10) Wer kümmert sich bei uns oder: Mitgliederbindung braucht einen Verantwortlichen
Der Arbeitsschwerpunkt eines Hauptamtlichen muss auf diesen Aufgabenbereich gelegt werden mit entsprechenden Entlastungen auf anderen Gebieten.
- 11) Mitgliederbindung braucht pastorale Kompetenz, Zeit, Mittel und eine entsprechende Qualifikation Gerade für Menschen, die kirchenfremd sind hat der Pfarrer, die Pfarrerin eine zentrale Bedeutung. Neuzugezogene sind Pfarrersaufgabe. Es braucht einen klaren Auftrag des Kirchenvorstandes für die Arbeit auf diesem Gebiet und die entsprechenden Aus- und Fortbildungen. Mitgliederorientierte Gemeindegliederarbeit ist eine Grundaufgabe der Kirchengemeinde.
- 12) Mitgliederbindung hat konkrete Orte und Anlässe
Die größte Herausforderung: „think outside the box!“
- 12.1) Kasualien als pastorales Kerngeschäft
Kasualien nehmen eine Spitzenreiterposition ein: die Menschen haben einen für sie erkennbaren triftigen Grund mit ihrer Kirchengemeinde in Kontakt zu treten. Auch Weihnachten und Erntedank sind Kasualien. Alleinstellungsmerkmal von Kirche. Größte Chancen bei „gestreckten Kasualien“. Entscheidender Berührungspunkt für die 95 % Gemeindeglieder. Wir haben jedoch zu wenig Zeit für dieses Kerngeschäft. Daraus folgt: Kasualien haben Vorrang.
- 12.2) Das lifeline Prinzip oder: Mit-Teilungen schaffen Bindung
Kasualien bringen den Kontakt zur Gemeinde. Dieser Kontakt muss erhalten und gepflegt werden. Der Gemeindebrief ist deshalb eine kommunikative „lifeline“. Er wird in der Regel aber von der Kerngemeinde für die Kerngemeinde gemacht. > Perspektivwechsel erforderlich (weniger interne Vereinsnachrichten als Mitgliederzeitung mit Informationen. Newsletter: muss für verschiedene Lebensstile gestaltet werden, wirklich aktuell sein. Die Umsetzung muss wirklich gelernt worden sein. Jede Mitteilung muss werbende Kontaktaufnahme sein. Exklusive Sprache aufheben: „*unsere* Kirche, *wir* laden *Sie* ein“ – so nicht!
Mitgliederbindung muss aktiv betrieben werden.

13) Mitgliederbindung ist messbar – auch, wenn wir es nicht gerne hören

Sie ist messbar an Kirchengeld, an der Anzahl der Kontakte, am Kirchgeld. Wo Kontakte zustande kommen, gibt es keinen Austritt. Mitgliederbindung geschieht durch Mitgliederpflege.

Literatur: zwei Bücher werden von Herrn Dr. Ambrosy besonders empfohlen

- Claudia Schulz, Eberhard Hauschildt, Eike Kohler „Milieus praktisch“
- Ksenija Auksutat „Praxisbuch Mitgliederorientierung“

Im Folgenden finden Sie Stichworte, Beschreibungen, Anregungen für Projekte, die bereits in Gemeinden unseres Prodekanatsbezirks erfolgreich erprobt wurden. Bei näherem Interesse sprechen Sie bitte die Hauptamtlichen der Kirchengemeinden darauf an:

Wort + Antwort

„Glaubenskurs“ – Versöhnungskirche

Einfach den richtigen Glaubenskurs finden ... so lautet der Untertitel einer CD, herausgegeben vom Amt für Gemeindedienst der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern.

Ist es einfach, den richtigen Glaubenskurs für sich zu finden?

Das Angebot ist groß, über 40 Glaubenskurse werden gegenwärtig auf dem Markt angeboten: Vom „Alpha-Kurs“ bis „Zwischen Himmel und Erde“, vom „2x2 Kurs“ bis „Jesus f1rst“, Tageskurse, Monatskurse, Jahreskurse ...

Der Glaubenskurs-Finder des Amtes für Gemeindedienst (sollte in jedem Pfarramt vorhanden sein oder ist unter www.glaubenskursfinder.de bestellbar) bietet Wege und Informationen an, den richtigen Glaubenskurs für die Gemeinde zu finden.

Erfahrungen aus dem Glaubenskurs „Wort+Antwort“, der in Kooperation mit der Evangeliumskirche 2008/2009 in der Versöhnungskirche angeboten wurde:

Viele Anmeldungen! Viele, ganz verschiedene Menschen: ehrenamtlich Mitarbeitende aus den Gemeinden, Ausgetretene, „Mal-wieder-hinein-Schnuppernde“, Überzeugte, Zweifelnde, Interessierte ... alle ließen sich auf das Experiment ein: über 20 Abende im 14täglichen Rhythmus, 1 Wochenende in der Langau.

Manche brachen ab, aus beruflichen oder familiären Gründen, einige wenige auch aus inhaltlichen Gründen, die zu respektieren waren. – Für die, die dabei blieben, war der Kurs eine spannende und bereichernde Erfahrung, die Auseinandersetzung mit den biblischen Texten war intensiv, die Mutmachung zum Reden aus dem Glauben war herausfordernd.

Auszug aus der Kursbeschreibung:

Wort+Antwort leitet methodisch, abwechslungsreich und kreativ zu einer dreifachen Begegnung an: Zur Begegnung mit der Bibel, der Begegnung mit den anderen Teilnehmenden und der Begegnung mit sich selbst.

Hierzu werden die historischen Hintergründe von Bibeltexten beleuchtet und nach ihrer praktischen Bedeutung für christliches Leben in der Gegenwart befragt.

Für jede Einheit gibt es ausgearbeitete Verlaufs- und Gestaltungsvorschläge, die Arbeit in der Gruppe geschieht jedoch prozessorientiert. Dabei nimmt der Kurs inhaltlich „rote Fäden“ der Bibel auf. In späteren Einheiten geht es auch darum, wie wir über unseren Glauben angemessen reden können und wie er sich praktisch auf alltägliche Fragestellungen anwenden lässt.

Das Kursmaterial ist für abendliche Treffen konzipiert, kann aber auch für Tages- oder Wochenendveranstaltungen genutzt werden. © 2007 Amt für Gemeindedienst

Kurzvorstellung eines weiteren Kurses: **Der Alpha-Kurs**

Der Alphakurs ist sicher der weltweit bekannteste Glaubenskurs. Es gibt ein großes Netzwerk von Gemeinden und Beratern, umfangreiche Erfahrungen liegen vor. Der Kurs möchte Menschen mit den grundlegenden Themen des christlichen Glaubens in Berührung bringen („Wer ist Jesus?“, „Warum musste Jesus sterben?“, „Wie kann ich sicher sein, dass ich Christ bin?“, „Bibel“, „Gebet“ usw.)

Ein besonderes Augenmerk liegt auf dem Wesen und Wirken des Heiligen Geistes. Am Alphatag, bzw. Alpha-Wochenende in der Mitte des Kurses, wird Gebet und Segnung angeboten, für viele Teilnehmende eine Gelegenheit,

eine eigene spirituelle Erfahrung zu machen. Das obligatorische gemeinsame Essen am Beginn ermöglichtes, Gastfreundschaft zu zeigen und zu erfahren. Nach dem informativen Vortragsteil gibt es Gelegenheit, sich über Glaubens- und Lebensfragen in kleinen Gesprächsgruppen auszutauschen. ©2007 Amt für Gemeindedienst

Wünschenswert wäre, dass in jedem Jahr 1-2 Glaubenskurse im Prodekanat München-Nord stattfinden, so dass immer Möglichkeiten bestehen, einen Glaubenskurs zu besuchen.

„Zeitgeister“ Unterschleißheim

Die evangelische Kirchengemeinde Unterschleißheim startete Anfang 2010 ein Freiwilligenprojekt. Sie bietet eine Art Börse für „gute Geister“ im Alltag an. Ziel ist es, schnell, unbürokratisch und kostenlos zu helfen, wo Not am Mann oder an der Frau ist. Die Hilfen können von Seniorenunterstützung, kurzfristiger Kinderbetreuung bis zu handwerklichen und technischen Hilfen reichen.

Die Idee zu diesem Projekt hatte Astrid Scholz-Grün, Mitglied im Kirchenvorstand. Als sie ihre Mutter aus Norddeutschland zu sich in eine Wohnung in direkter Nachbarschaft holte, bemerkte sie, dass Menschen in vielen kleinen Alltagssituationen Hilfe brauchen. Hierbei geht es um Kleinigkeiten, die aber sehr bedeutsam werden können. Das Wechseln einer Glühlampe, Rasenmähen, ein Einkauf, Hilfe beim Ausfüllen von Formularen, Hilfe beim Einstellen moderner elektrischer Geräte, Einspringen als „Ersatzoma“, – nur einige von vielen Beispielen der Hilfen, die nicht mit Geld zu bezahlen sind.

Wichtig dabei ist, keine Konkurrenz zu bestehenden Einrichtungen oder Gewerbe, sondern eine Ergänzung zu sein.

Durchführung

Mit Hilfe des Datenbankprogramms MS Access werden Menschen, die Hilfe anbieten und Menschen, die Hilfe suchen vermittelt. Diakon Braun führt mit jedem „Zeitgeist“ ein Anfangsgespräch zum Kennenlernen und Vorstellen des Konzeptes. Bei Problemen ist er der Ansprechpartner.

Besonderheit dieses Konzeptes

- Flexibler Umgang mit Tätigkeiten und Einsatzzeiten im Rahmen der persönlichen Ressourcen

- Schließen eines „Vertrauensvertrages“ mit Helfenden
- regelmäßige Treffen der „Zeitgeister“ zum Zwecke des Austausches und Kennenlernens

Ziel und gewünschter Benefit für die Kirchengemeinde

- Generationen verbinden
- Nachbarschaftshilfe fördern
- menschliches Miteinander fördern
- Anonymität verringern
- Profil der Kirchengemeinde am Ort sichtbar machen
- Menschen kennen lernen
- neue Erfahrungen machen
- Offenheit leben...

gemäß dem Leitbild der Unterschleißheimer Gemeinde:
„Leben aus der Mitte – mitten im Leben“



„ChurchCamp“ – Olympiakirche

(© Pressemitteilung)

ChurchCampMunich 2010

Das BarCamp zu Kirche und Glaube

Am 6. März 2010 in der Olympiakirche München

Wer unter dem ChurchCampMunich eine Zeltfreizeit im Stil kirchlicher Jugendarbeit erwartet, wird enttäuscht. Wer BarCamp mit Kneipe und Cocktails verbindet, liegt auch nicht richtig. BarCamps sind eine neue Form von Konferenzkultur. Aber auch da geht es anders zu, als bei üblichen Konferenzen mit einem festen Programm und geladenen Referenten zu einem bestimmten Thema. BarCamps sind im Bereich der elektronischen Medien entstanden und haben sich als kreative Konferenzform schnell verbreitet.

Inzwischen gibt es solche Konferenzen zu den verschiedensten Themen, bei denen es um neue Ideen und Kreativität ohne Schere im Kopf geht. Die spontanen, ohne vorher festgelegte Programmabfolge ablaufenden „Konferenzen“ leben davon, dass sich alle Teilnehmenden miteinander austauschen und voneinander lernen. Zwei Monate vor dem 2. Ökumenischen Kirchentag setzt das ChurchCampMunich 2010 als Teil der weltweit wachsenden BarCamp-Bewegung das Thema Kirche und Glaube auf die Tagesordnung.

Wie kann ich offen vom Glauben reden? Wie kann eine moderne Form des Gottesdienstes aussehen? Wie kann meine Gemeinde ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewinnen? Wie kann man eine erfolgreiche Gemeinde-Homepage betreiben? Ist das Internet nur der große Sündenpfuhl oder gibt es nicht viel mehr ungenutzte Chancen?

Das könnten Themen des ChurchCamps in München sein. Müssen sie aber nicht. Es gilt: Die Teilnehmenden sind zugleich Referenten und bestimmen durch ihre Beiträge und die Diskussionen selbst Inhalt und Ablauf der Veranstaltung. Jeder, der etwas beitragen möchte oder etwas lernen will, ist willkommen und herzlich eingeladen mitzumachen.



Am Beginn eines BarCamps stellen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kurz vor. Wer will, bietet ein Thema an und fragt das Interesse ab. Jeder kann ein Thema anbieten, jeder kann Teilnehmender sein. In der Olympiakirche sind mindestens vier parallele Sessions möglich. Die Themen und Termine werden ausgehängt. Dann verteilt sich alles auf die Räume. Über WLAN haben die Teilnehmenden Zugang ins Internet. So können auch nicht vor Ort anwesende sich informieren und in die Veranstaltungen eingebunden werden. Eine Twitterwall im Olympischen Kirchenzentrum verfolgt die aktuellen Beiträge und Rückmeldungen.

MACHT BARMHERZIGKEIT

ökumenisches Basisprojekt

Programm im Rahmen des Ökumenischen Kirchentags

Radpilgern an sieben Stationen

Den Herausforderungen der Stadtgesellschaft begegnen, Hilfen von Caritas und Diakonie, Pfarreien und Kirchengemeinden kennenlernen, anhand von Kunstwerken über Macht und Ohnmacht meditieren, Hoffnung schöpfen ...

Führungen (Fahrräder werden gestellt)

Donnerstag, Freitag, Samstag 11:00 bis 14:00 Uhr

Donnerstag, Freitag, Samstag 15:00 bis 18:00 Uhr

Dominikus-Zentrum Hildegard-von-Bingen-Anger 1-3 (310 A12)

U2 Richtung Feldmoching – Dülferstraße
(hinten aussteigen, 300 Meter Fußweg)

Gottesdienst zur Einweihung

Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler, München
Weihbischof Engelbert Siebler, Domprobst, München

Freitag, 14. Mai – 14:00 bis 15:00 Uhr

Dominikus-Zentrum Hildegard-von-Bingen-Anger 1-3 (310 A12)

www.macht-barmherzigkeit.de

MACHT BARMHERZIGKEIT

WEG DER HOFFNUNG IM MÜNCHENER NORDEN

- Historischer Hintergrund:** Die von Kurfürst Max Emanuel in der Zeit der Gegenreformation als Ausdruck feudaler Macht projizierten Sichtachsen zwischen Schloss Schleißheim und den umliegenden Kirchen sowie zur Stadtmitte (St. Michael) bilden die historische Folie zum Projekt. Hier interessierte besonders die Nord-Süd-Sichtachse zwischen dem Rondell im Schlosspark und St. Michael. Sie ist noch in Teilen angelegt /erkennbar.
- Gegenentwurf:** Das ökumenische Basisprojekt MACHT BARMHERZIGKEIT stellt die damalige „Macht-Achse“ der Herrschenden in Frage. Die Stationen des „Pilgerweges“ stellen sich quer bzw. durchkreuzen diese Achse und machen auf die Ohn-Mächtigen aufmerksam. Sie werten den Münchner Norden als „Erlebnis-Raum“ auf.
- Biblischer Bezug:** Die sogenannten „7 Werke der Barmherzigkeit“ (Matthäusevangelium Kapitel 25 Verse 31-46 im „Gleichnis vom Weltgericht“) Hungrige speisen, Durstigen zu trinken geben, Fremde aufnehmen, Nackte bekleiden, Kranke besuchen, Gefangene besuchen – später ergänzt um Tote bestatten – sollen mit dem Projekt neu belebt und „Barmherzigkeit“ als zeitgemäße Antwort auf die gesellschaftlichen Herausforderungen in der Stadtgesellschaft interpretiert und anschaulich gemacht werden.

4. **Verortung im Münchner Norden:** Die „Stationen im Münchner Norden“ beschreiben im Bogen die Stadtteile Hasenberg, Harthof und Freimann, die - „eingeschnürt“ zwischen Autobahnen, Industrie und Stadtgrenze - besonders „Ausgrenzung“ und Abschiebung der sozialen Probleme an den Stadtrand deutlich machen.
5. **Ökumenische Konzeption:** Der Weg der Hoffnung beginnt beim jüngsten kirchlichen Gebäude des Münchner Nordens (Dominikuszentrum – Einweihung 2008) und endet beim ältesten Gebäude Münchens (Kirche Heilig-Kreuz – vor 815). Er ist bewusst ökumenisch konzipiert, katholische wie evangelische Kirchen als auch Diakonie, Caritas und Augustinum sind gleichermaßen beteiligt. Das Zusammenwirken im Rahmen des Projekts stärkt auch zukünftig den Zusammenhalt und die Kooperation im Münchner Norden.
6. **Künstlerische Aufwertung:** Das Projekt sieht eine (Dauer-)Ausstellung im Dominikuszentrum sowie ein mit dem Rad (oder MVV) erfahrbares Wege-Netz vor, das an den Stationen durch 7 hochwertige Kunstwerke markiert wird. Die Aufgabe Erstellung der Kunstwerke haben die Architekten Heim+Kuntscher sowie als Künstlerin Alix Stadtbäumer übernommen.
7. **Nachhaltigkeit und Zukunft des Projekts:** MACHT BARMHERZIGKEIT entsteht zum 2. Ökumenischen Kirchentag 2010 (Motto „Damit ihr Hoffnung habt“), soll aber darüber hinaus einen dauerhaften „Pilgerweg“ (ca. 15 km) anbieten. Dieser wird mehrmals im Jahr (auch in Kooperation mit katholischen und evangelischen Bildungseinrichtungen, evtl. Volkshochschule u.a.) geführt angeboten; als interessierte Partner kann man sich z.B. auch die Militärseelsorge oder die Willy-Brandt-Gesamtschule vorstellen.

Die Stationen

- 1 **Dominikuszentrum**
Ausgangspunkt (fest installierte Ausstellung)
ÜBERLEBEN KÖNNEN „Gefangene befreien“
Schuldnerberatung, Freiwilligenzentrum
- 2 **Mariae-Sieben-Schmerzen**, Lichtblick Hasenberg
SATT WERDEN „Hungrige speisen“
Grundbedürfnisse stillen: Münchner Tafel
- 3 **Wichernzentrum** Diakonie Hasenberg
LERNEN DÜRFEN „Durstige tränken“
Herausforderung Bildung: Förderschule
- 4 **Wohnstift Augustinum**
GESUND BLEIBEN „Kranke pflegen“
Herausforderung Alter: Simeonskapelle
- 5 **St. Katharina von Siena**
HEIMAT FINDEN „Fremde beherbergen“
Herausforderung Migration / Integration
- 6 **Hoffnungskirche**
GEMEINSCHAFT ERFAHREN „Nackte kleiden“
Menschen mit Würde bekleiden
- 7 **Heilig-Kreuz-Kirche**
HOFFNUNG GEWINNEN „Tote bestatten“
Sinn stiften

Homepage www.macht-barmherzigkeit.de

